

Interview mit Bischof Dr. Benson Bagonza über die zukünftigen Herausforderungen der VEM

Bischof Dr. Benson Bagonza:

Ich sehe drei zentrale Herausforderungen für die VEM:

1. Wissenslücken und das institutionelle Gedächtnis der VEM

Wir haben eine Generation von Kirchenführern in Afrika, Asien und auch in Deutschland, die wenig über die VEM wissen oder sie nur über einzelne Projekte und Programme kennen. Für viele ist die VEM lediglich eine Organisation, von der man Mittel erhält und die Projekte durchführt – das war's. Sie sehen keinen Unterschied zwischen der VEM und anderen Geberorganisationen, mit denen sie zusammenarbeiten.

Deshalb muss das institutionelle Gedächtnis der VEM neu geschrieben werden, damit auch zukünftige Führungskräfte in Afrika, Asien und Deutschland die Mission weiterführen können. Es gibt eine deutliche Wissenslücke unter den Führungskräften. Bei VEM-Versammlungen sollte sichergestellt werden, dass beispielsweise die deutschen Präsidien und Führungskräfte der Mitgliedskirchen die Gelegenheit nutzen, mit ihren Kolleg*innen aus Afrika und Asien ins Gespräch zu kommen. Wir brauchten diese Möglichkeit in Manila, in Berastagi, hier in Deutschland und in Afrika – doch ich sehe, dass diese Chance immer weiter schwindet. In Deutschland gibt es eine neue Generation von Führungskräften in den Landeskirchen, für die die VEM nur eine weitere Organisation ist, die um Geld bittet. Diese Führungskräfte fühlen sich nicht verpflichtet, zu den Treffen zu kommen oder direkt mit anderen Mitgliedern zu sprechen. Das ist die erste Herausforderung.

2. Unterschiedliche Entwicklungen: Rückgang und Wachstum

Die VEM bringt Kirchen auf drei Kontinenten mit sehr unterschiedlichen Herausforderungen zusammen. In Deutschland erleben wir einen Rückgang: Gemeinden fusionieren, Einrichtungen werden geschlossen oder zusammengelegt, Budgets gekürzt, Strukturen restrukturiert – das ist Krisenmanagement, oft vergleichbar mit einer Trauerfeier.

Ganz anders ist die Situation in Afrika, wo wir mit Wachstum konfrontiert sind. Trotz Armut und vielen Herausforderungen gründen die Menschen weiter neue Gemeinden. So stehen wir gleichzeitig vor Rückgang und Wachstum – zwei sehr unterschiedliche Realitäten, die zusammenkommen und über die Zukunft der Kirche diskutieren.

Ich wünsche mir, dass die VEM ein Forum schafft, in dem schrumpfende und wachsende Kirchen Erfahrungen austauschen können. Als Kirchensoziologe sehe ich, dass die Entwicklungen in Europa in der Zukunft auch in Afrika auftreten könnten –

vielleicht in 50 oder 100 Jahren. Wenn wir aus den Erfahrungen in Europa lernen, können wir Afrika besser vorbereiten. Ich habe einmal den Kirchenleitern in der Region Frankfurt geraten, beim Verkauf von Kirchen dafür zu sorgen, dass ein Drittel des Erlöses nach Afrika fließt, um dort vergleichbare Kirchen zu bauen. So denken wir zyklisch: Rückgang hier, Wachstum dort, und umgekehrt.

3. Zusammenarbeit mit anderen Missionsorganisationen weltweit

Die VEM muss andere Missionsorganisationen auf der ganzen Welt einbeziehen. Viele von ihnen erleben ebenfalls Rückgang, aber es ist höchste Zeit, gemeinsam darüber nachzudenken, wie wir in den nächsten 50 Jahren Mission gestalten wollen.

Dr. Niwagila hatte vor etwa 20 Jahren als Exekutivsekretär für Evangelisation ein Programm namens „Neue Bereiche in der Mission“ initiiert. Ich denke, es ist Zeit, neue Themen und neue Missionsbereiche zu definieren – nicht nur für die VEM selbst, sondern in Zusammenarbeit mit anderen Missionsorganisationen. Wir müssen weltweit neue Chancen in der Mission identifizieren, uns gemeinsam damit auseinandersetzen und Wege finden, wie wir diese Potenziale nutzen können.